

ideologischer Gruppierungen, welcher andere Konfliktursachen einfach subsumiert werden, während Lehens- und Verwandtschaftsbeziehungen als konstitutive Elemente politischer Gruppen nur ungenügend erfaßt sind. Auf dieser Basis wird z. B. die erstaunliche Politik des Kanzlers Walter von Pagliara nicht verständlich. Die dauernd wechselnden Allianzen dieses agilen Höflings mit allen anderen Gruppen standen sicherlich nicht im Dienste der feudalen Leitidee, sondern der persönlichen und familiären Macht. Zwar weist der Vf. auf Verwandtschaft und Besitz Walters hin, doch ohne diesen fruchtbaren Ansatz analytisch zu verwerten. So entgeht ihm auch der eigentliche Grund für den Sturz des Kanzlers, der in sein Bistum abgeschoben wurde, weil seine jahrelange Begünstigung der eigenen Verwandtschaft dem verbesserten Einvernehmen Friedrichs mit anderen Baronen im Wege stand (vgl. BFW 6089). Wenn nun der Vf. aber von den „Loyalen“, den „absolut treuen Untertanen“ Friedrichs II., feststellt, daß sie erst seit dessen Mündigkeit 1208 „eine einheitliche Linie entwickeln konnten“ und „für die Zeit bis dahin kaum einmal ein Zusammenwirken derjenigen Persönlichkeiten, welche dieser Gruppierung angehörten, zu konstatieren ist“ (S. 214 f.), wenn mithin die gemeinsame Überzeugung und das gemeinsame Handeln fehlen, dann fragt man sich, ob es diese Partei während der Regentschaft je gegeben hat. – So vermag die Ausgangsthese von den vier ideologisch und führungsmäßig integrierten Parteien als Akteuren der sizilischen Politik zwischen 1198 und 1208 nicht zu überzeugen; es bleibt aber das aner kennenswerte Verdienst des Vf., eine strukturalistische Darstellung dieser Krisenzeit gewagt zu haben.

Walter Koller

Jane E. S a y e r s , *Papal government and England during the pontificate of Honorius III (1216–1227)* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, third series, 21) Cambridge 1984, Cambridge University Press, XV u. 292 S., \$ 49,50. – Die Verfasserin unternimmt anhand der noch erhaltenen Korrespondenz eine detaillierte Untersuchung 1. der päpstlichen Kanzlei unter Honorius, 2. der Entstehung der *Compilatio Quinta*, und 3. des Verhältnisses zwischen dem Papsttum und dem soeben zu einem Lehenkönigreich gewordenen England. Der größte Teil des Buchs beschäftigt sich mit dem ersten Thema: S. zeigt, daß die uns überlieferten Papstbriefe nur einen Bruchteil der tatsächlich geschriebenen Briefe darstellen, und daß die Registration von Briefen unsystematisch war und nur in Rom erfolgte, solange sich Honorius dort aufhielt. Ein langer Abschnitt über die Diplomatik der Briefe wird durch einen größeren Anhang (S. 208–261) gestützt, in dem die 57 erhaltenen Originale für englische Empfänger ediert sind. Der Rez. ist nicht ganz überzeugt, daß die Bemühungen der Verfasserin, die äußeren Merkmale der Briefe in der Edition zu berücksichtigen – Auflösung von Abkürzungen in eckigen Klammern, Bindestrich für Ligaturen, Übernahme der Interpunktion usw. –, sich wirklich lohnten. Die Texte werden dadurch nicht leichter lesbar, und ein Original wird dadurch auch nicht ersetzt.

T. R.

Bernard G u e n é e , *Entre l'Eglise et l'Etat. Quatre vies de prélats français à la fin du Moyen Age (XIII^e–XV^e siècle)* (Bibliothèque des histoires) Paris 1987, Editions Gallimard, 508 S., FF 160. – Der Band vereinigt Kurzbiographien von vier französischen Kirchenmännern, deren Lebenszeiten sich überschneiden und ins-